

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 7 (1953)

Artikel: Min eerschi Nachtwach
Autor: Zryd, Röseli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Min eerscht Nachtwach

Von Gemeindefchwester Röseli Zryd, Adelboden.

D'Margeli Süsa hüigi dr Schlag troffe, hets ghüße, u zu mím Atte, wan däm alte Wibli ischt Büschstand gsi, ischt der Bschiid choe, sie sigi nug am Läbe. Mi hüigi hüt nu nüt vara gmerkt, u zum Chemi uus sigi e Ki Ruuch choe. Due sigi ebber afe zun de Pfeeschtren gan inhi gluuse u hüige ja gseh vur em Ruhbettli nug im Hemli am Bode lige. Es wärdera appa bim Ufstah passiert si, u mi hüigi ja due afen i ds Bett em inhi battret. Aer bruchti wäger ga z'gugge, daß sia grächta Rat uberchemi.

Wa dr Att em inhi i d'Stuba chunnt, siit är zue mer: „Du Röseli woscht ja Chrankeschweschter wärde, chum du grad mit mer i ds Margeli u hilf mer, de gsescht den afe wies appa giit.“ I han das Wibli nüt bhennt, aber wa wir zsammen ahí zu sim Huus choe si, hii wer zerscht e Huuse Schiiti, Escht u Tannzäpfen uf der Luube müssen denarume, fur nes Wägli zmache, daß mu gäbig inhi chömi. Ds alt Süsi het vilicht schon es Schützi nüt meh grächts möge u het em Big e gschmusli Hushaltig gfüert, aber Lüüs u Flöh hets imel de nuch nüt ghabe, was schon en groeßi Erliechterig gsin ischt; i han due speeter nug viel strübersch müessen erlāben in der Gmiind. Das Süsi het immel o nug bi Zite welle für Zifürí sorge, daß äs den im Winter sig nüt müessi gfröre.

Wie wer due sin i d'Stuba choe, gsehn ig das guet Frouweli da hülflos i sim Bett lige, u sin Atem het mig a Lärme vanere Rederbenne gnötet wan uber Stina gstoße würt.

Mi het og dem Dokter bschiidet ghabe, u där ischt es Schützi speeter choe, e stattliche, groösa Heer mit sir Brut am Arm, dem Nationalrat Zurbueche selge ds Adeli. Ds Fröilein Zurbuechen ischt fur der Wand blibe stab, es ischt en gäbiga,

warma Tag gsi, un im Wäldi obenaha hii d'Vögeni schöe
gsunge, es wes si di angehndi Doktereschfrouw bsundersch
wellen ehre u härzlich begrüesse.

Dr Herr Dokter het sig müesse chrümpem bin däm nideren In-
gang i d'Chuchi u d'Stuba, u bim Underzuug het er mu og
müesse henge, daß er nāt mit dem Huut dra plütschi. Ver-
wunderet het er schig og, daß d'Lüt bin där Anornig un
i söllige Verhältnisse sövel alti wärde.

Na der Undersuechig siit är due, es gangi däm alte Frouweli
ja guet, daß äs nāt meh lang bruchi zlide.

Es suserfch Gschirri mit Wasser han ig zwäg ghabe un e
Zwähela het mer d'Nachbüüri etlehnt, daß imel der Herr
Dokter chöni d'Hend abtröchne, wenn er si gwäsche hiigi. Mi
hets afe gwüßt, daß er dadrind en exakta ischt. Nāt lengschten
dervor hiigemu ebber es Chalbermälti mit eme Treeni Wasser
drinnd grecht, u da hiigi er schüüchter chöne chriege, daß sie
nāt esmal es düehndligerfch Wäschgschirri im Huus hiige un
ob 3'Wasser nadischt grad sövel sältes sigi, daß mus e soe
tüejí spare, his zellt.

Uf d'Nacht chunnt due nug dr Götti Daniel at der Gärbi
derhaar. Aer het nus og wellen biistah bim Wache. Aes sigi
gäbigs, gnueg Lüt zhah, wes appa schwer zbüren u zlüpfen
gäbi, u churzwiliger sigis og, wan esoe inzig die ganzí Nacht
zsií, het er gmiint.

Wies du appa asen de halbe zwelfe grücht het, han ig söllen
ga Gaffi mache. Es bitzi Gaffipulver han ig nug gfunden
imene Bügseli u Milch het d'Nachbüüri zun däm Zwäcß asz
grächet ghabe.

Wasser ischt zum Glücß og gnueg da gsi, den die Gschirreni
u d'Pfanna wa mu brucht het, hii afe vurus u vurab en gueti
Wäscheta nötig ghabe.

Item, der Gaffi het us allnen drije wohl ta, un ali hii sig umbi seester dem Schlaf mögen erwehre. Nah di nah het die Chran-
 ki hübscheliger gatmet u hie u da hets sogar dermit usgsetzt.
 Der Götti Daniel ergriift es alts Buech, wan da umha ischt gläge. Aer bletteret drinnd u feht a langsam es Bätt läse, wan grad fur ds Stärbe paßt het. Mir ischt ganz fürlig z'Muet worde, wils zeerscht mal gsin ischt, daß ig e Mensch in där Not ha gseh. Han an das Lied müesse sine, wa wer alben in der Versammlig bim Schuelmüschter Hari ufem Schlegeli sövel viel gsunge hii:

„Jetzt, da ich noch leb im Licht,
 Wenn mein Aug' im Tode bricht,
 Wenn durchs finstre Tal ich geh,
 Wenn ich vor dem Richter steh:
 Fels des Heils, geöffnet mir,
 Birg mich, ew'ger Hort, in dir.“

Nu hüt, wan ig a so viel Stärbebette ha dörse hälfe, isch mer das gíng en uberuus ärschta Moment, we d'Seel sig aschícht, dr Lüib zverlah, u vur e himmlische Richter mueß trätte, wies im Hebräer 9, 27 gschríbe stiit. En alte Gottesmah het albe gmahnet u gsíit, daß ds Herre Wort úmu sölli ds Wichtigschta sín im Låbe, de bruchí mu sig den og nåt zfürchte fur em Stärbe. *M u s ö l l i a S c h ä r m e n u n d e r , e e b d e d s U w ä t t e r c h ö m i.* Dermit het er gmiint, mí sölli in der Gmüschast mit dem Hüiland läbe so lang mu nug gsund sígi, u wenn de d'Chranthüt u dr Toed chöme, síge mu åbe „in Christo am Schärme.“

Entlig — entlig isches due esoe wít gsi mit dem Margeli Süsi. Dr Att síit notti zue nus: „Ja, jítz hets chönne züggle! — der lieb Gott welle mu gnädig sí!“

Im ene Trögeli hii wer due ds wyßischt Hemli fürha gsucht u suferi Lilache sín da nadischt o nug fürha choe.

Wan due das guet Süsi ischt grangschierts u sufersch uf sim Bettli gläge, hets fridlig u ganz hübsch usgseh.

Mis Atti fragt mig, obs mer gliich wee, da zblibe bis am Morge, wenn är umhi chömi? Ebber müessi fascht da si fur appa Bschiid zgäh u sii beed gingen gäre hiim nug es bitzi ga schlafe.

Mir hets nüt gmacht, da zblibe, das han ig nen appa gäre zlieb ta. Schließlig, han ig gsinnet, die Tote si ge nāt zfürchte, eehnder mengisch nug die Läbige, u d'Erfahrig het mer rächt gäh. Wan ig aber due esoe ganz inzig bi gsi, isch mer doch lengtwilig vorchoe, u dr Schlaf het mig wellen ubernäh. Churz etschlosse han ig mig uf ds Ruehbettli gliit, wam bin dām höjje Gutschi zuehi ischt gstande u näbem Gestorbene han ig fescht chönnen yschlafe bis daß ase nāt früei meh ischt gsi, wa ds Atti mig esoe gfunde het. Aes mueß schon en iigena Amblid si gsi: Obenahi ds chridewyß Gesicht vam Verstorbene, wa d'Aluge niemeh uuftuet im Läbe u drunder aha das jung Müitschi mit sine füürzünthroete Bäde, wan grad a ds Atte Schritten am Erwachen ischt gsi une früntlig aaglächlet het.

„Wohl, wohl, du bischt nug es Guraschierts, us dir gits den es Chrankeschwesterli“, het er gmünt.